

Ludwig Tieck: Roxane. Trauerspiel in 3 Akten

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Ludwig Tieck, Nachlass-Nr. 7, Mappe 4

Entstehung: Das Stück wurde wahrscheinlich in Berlin im Zeitraum 1789 bis 1791 geschrieben. Adolf Hauffen geht aus verschiedenen Gründen davon aus, dass es auf das Jahr 1789 oder 1790 zu datieren sei (vgl. *Hauffen* S.318ff.). Dass Roxanenicht nach 1791 geschrieben worden sein kann, steht durch Manuskript-Anforderungen in zwei Tieck-Briefen von 1792 außer Frage.

Editionen: Hauffen (1887): *Zu Ludwig Tiecks Nachlass*, S.319f. Hier sind Teile des Monologs des Derwischs Ali (Zweiter Akt, 13. Szene) publiziert worden.

Editorische Besonderheiten dieses Manuskripts: In der Lesefassung wurden eindeutige syntaktische Fehler auf Basis des endgültigen Textes (das heißt nach Ausführung aller Streichungen, Hinzufügungen usw.) korrigiert. In Tiecks Handschrift ist es nicht möglich, zuverlässig zwischen Groß- und Kleinschreibung des Buchstabens „d“ zu unterscheiden. Der grammatikalischen Logik des Manuskripts folgend wurde deshalb das große „D“ nur bei Substantiven und an Satz- und Versanfängen verwendet. In allen anderen Fällen wurde das „d“ in Kleinschreibung wiedergegeben. Ein Verzeichnis der dramatis personae nach der Reihenfolge ihres Erscheinens wurde erstellt und im Anhang untergebracht (siehe „Entitäten“). Es wurde eine Akt- und Szenenzählung hinzugefügt.

Zitierweise: Ludwig Tieck: Roxane. Trauerspiel in 3 Akten. Hrsg. v. Anne Baillot, Johanna Preusse. Bearb. v. Johanna Preusse. In: *Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800*. Hrsg. v. Anne Baillot. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Stand: 30. April 2015.

<http://www.berliner-intellektuelle.eu/manuscript?Roxane>

- [1] [2] [3] ¹ Sie scheuchte jeden Sklavenwunsch aus meinem Herzen –
 Bis auf den Grund will ich der Ehre Becher leeren;
 Die Schönheit wird von meinen Wangen fliehen,
 Die Liebe Solimanns wird einst erlöschen, –
 5 Bezahlen soll die Ehre jede Freude
 Der ich entbehren musste. – Ha, der königliche
 Gedanke, da zu stehn, allein zu stehen auf
 Der höchsten Spitze, wo den schwachen Solimann
 Der Schwindel faßte, – wo tief unter mir
 10 [4] Am harten Felsen sich die Woge des
 Gesetzes bricht, wo ich dastehe angebetet

¹ Die ersten Blätter des Manuskripts sind nicht erhalten. Der überlieferte Damentext setzt in der drittletzten Szene des ersten Akts ein.

Von tausenden, und wie die Sonne angestaunt;
 Hinauf! hinauf zu dieser Höhe! – wer
 Hält mich zurück am Saume meines Kleides? –
 Der Knabe Mustapha? – Hinab mit dir vom Felsen!
 5 Nun klimm ich froh und frei zur steilen Höh hinauf,
 [5] Berausender Gedanke, wenn in meiner Hand
 So Glück als Unglück, Tod und Leben liegt,
 Wenn ich der Allmacht gleich mit einem Winck
 Aus dürren Steppen Paradiese rufe,
 10 Auf mein Geheiß sich Felsen nieder senken;
 Wenn auf ein einzig Wort die Ketten schnell
 Vom Arm des Sklaven fallen, und er, wie
 [6] Ein Stern sich aus der Tiefe hebt und bald
 Hin an des Himmels Wölbung steigt; – wenn sich
 15 Vor mir der Stolz im Staube krümmt; es ist
 Beschlossen! – Ja, er sterbe!

[1. AKT, VORLETZTE SZENE]

Achmet. Roxane.

20

ROXANE.

Nun du Vollführer meiner Plane, gedenke unsrer Abrede.

ACHMET.

25 Ich gedenke ihrer, [7] die Knospen sind aufgebrochen, der Baum blüht, ehe die Sonne
 zwei mahl untergeht ist die Frucht gereift. –

ROXANE.

30 Ich muß zum Sultan, leis dahin schmiege dich noch in das Joch der Knechtschaft,
 dann sollst du dein Haupt über alle stolz empor heben.

(sie geht ab.)

[1. AKT, LETZTE SZENE]

ACHMET.

Geh, thörigtes Weib! – Noch bin ich dein Sklave, weil an deine Wün[8]schen [Wüns-
 5 schen] sich die meinen ketten, du glaubst ich bin ein Verräther zu deinem Vortheil,
 ha, wie wirst du staunen, wenn die Zukunft die neue Sonne heraufführt, wie wirst
 du zurückstarren, wenn du den Thron schon von mir eingenommen siehst, den du
 besteigen willst. – O der Thoorheit! Ein Bösewicht vertraut dem andern! (*geht ab*)
 [9]

10 [2. AKT, 1. SZENE]

(*Garten des Raschid.*)

SCHAHRIAR (*klettert über die Mauer des Gartens.*)

Werd' ich denn hier nun endlich etwas finden? –
 15 Verderben dem, der sich mir widersetzt! –
 Ich bin allein. – (*indem er sucht.*) Nichts als verdorrte Blüten;
 Nicht eine ungereifte Frucht an diesen Bäumen: –
 Ha! – endlich find' ich hier noch eine Anannas;
 [10] Zwar ganz verwelkt, – doch schnell damit zurück.

20

[2. AKT, 2. SZENE]

Schahriar. Raschid.

RASCHID.

25 Wer bist du?

SCHAHRIAR.

Die Verzweiflung! laß mich gehn
 Mit dieser Frucht, ich irrte schon seit vielen Stunden
 30 Durch Gärten, eh' ich diese endlich fand, –
 Laß mich, ich wage heut für einen dürren Zweig
 Mein Leben! Zurück, beim Barte des Propheten

[11] Du, oder ich!

RASCHID.

Oh Bruder geh in Frieden,
5 Ich theile meinen Vorrath gern mit dir.

SCHAHRIAR.

So will ich izt zu meinem Vater fliegen,
Er ist gerettet wenn ich ihn noch lebend finde.
10 *(er steigt zurück über die Mauer.)*

[2. AKT, 3. SZENE]

RASCHID.

15 Sein Vater? – O, der jammervollen Zeit!
[12] O Solimann! Auf dein Haupt jeden Fluch
Des Himmels, über dich Roxane jedes Winseln
Der Sterbenden, das Angstgeschrei der Kinder,
Den stummen Schmerz der Mütter, über euch
20 Die Flüche aller die der Hunger mordet,
Indeß ihr schwelgend euren Gaumen kützelt,
Indeß euch Flötenton und Mädchen chöre
In Schlummer wiegen, indeß sich mancher Unterthan
[13] Auf seinem Lager lechzt nach einem Bissen – –
25 Er bringt dem Vater eine dürre Frucht,
Von Schnecken selbst verschmäh't? –

[2. AKT, 4. SZENE]

Raschid. Schahriar. (Schahriar kömmt über die Mauer zurück.)

30

RASCHID.

Was ist dir? Sprich!
Du blickst so starr? – Ha! Du bist fürchterlich!

Es zittert deine Hand, Schweiß steht auf deiner Stirn,
 [14] Du wankst – ; sprich Freund, was ist dir? sprich?

SCHAHRIAR.

5 Er war nicht mehr!

RASCHID.

dein Vater?

10 SCHAHRIAR(*weinend*)

Ha! Er war schon tod.

Was wiegt das Leben eines Menschen einem Sultan?

Was liegt dem Herrscher an den Einzigen ? –

O sieh, ich habe nie geweint, dies sind

15 Die ersten Thränen die aus meinen Augen fließen,

O Solimann – –

[15]

RASCHID.

20 O trockne diese Thränen.

SCHAHRIAR.

Hier ist die Frucht nach der mein armer Vater lechzte;

(*er wirft sie hin.*) Verflucht sei dessen Mund[...] der sie berührt: –

25 Du kanntest Amureth – –

RASCHID.

den tapfern Krieger der

In funfzehn Schlachten siegte, welcher funfzehn Narben

30 Auf seiner Stirn' in seinem Nacken trägt.

SCHAHRIAR.

Er war ein grosser Mann! Er blutete

[16] Fürs Vaterland und seinen Herrscher, furchtlos stürzte

35 Er sich in jegliche Gefahr, sein Name ward genannt, –

24 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich.

Und dieser Amureth – und dieser ist mein Vater!
 Er ist? – Was sprech ich da? – Er war; er war
 Mein Vater! – dieser undankbare Solimann
 Versezte ihm zu seiner Nahrung wenig Brod,
 5 Statt alles Ruhms für seine viele Siege,
 Statt alles Lohns für seine tiefe Narben
 [17] Starb er den Hungerstod – so lohnen Könige!
 O wie mein heisses Blut zu meinem Herzen strömet ,
 Wie alle Adern schwellen, tausend Rachgedanken
 10 Durch meine Seele fliegen –

RASCHID.

Meine Freunde kommen!

15 [2. AKT, 5. SZENE]

Raschid, Schahriar. Abubeker. Omar.

RASCHID.

Seid mir willkommen meine werthe Gäste. –

20 [18]

OMAR.

Wer ist der fremde Mann?

25 RASCHID.

Ein neuer Freund.

ABUBEKER.

Sei uns begrüßt o Fremdling!

30

SCHAHRIAR.

Was beschließt ihr?

1 Vater!] Transkription ! unsicher: unleserlich. 7 Hungerstod] Transkription s unsicher: unleserlich. 29 Fremdling!] Transkription ! unsicher: unleserlich.

ABUBEKER.

Rache!

SCHAHRIAR.

- 5 So seid ihr alle mir begrüßt, ha! Rache! Rache! –
 Wir wollen vollgewogne Rache nehmen,
 An Solimann und seiner Gattinn. – Amureth
 Das Blut von Tausenden soll auf dein Grabmahl fliesen!
 [19] Nein, länger wollen wir nicht tragen dieses Joch
 10 Das uns entehrt; und sollen wir nun einmahl sterben,
 So ist der Tod im Kampf vom Arme eines Manns
 Willkommer mir, als dieses schändliche
 Hinsterben, gleich den weitverirrten Bienen
 im Winter, und wenn Amureth so starb
 15 Welch ander Schicksal kann dann jeder andre hoffen? –
 Wezt euer Eisen, nur ein Mensch ist Euer Herrscher,
 Er ist der Gottheit falscher Stempel, er vergißt
 [20] Im Arme seiner Gattinn unser, – nieder
 Mit diesem Schändlichen! stürzt ihn vom Thron herab!
 20 Und lasset Mustapha die Stufen dann betreten,
 Auf welche izt der Fuß des schwachen Vaters geht; –

RASCHID.

- Es sind noch viele unsrer Freunde,
 25 Die unsrer harren – werfet izt sogleich
 Von euch, Gehorsam, Pflicht, und Königs liebe,
 Wir waren seine treue Unterthanen, er
 [21] Zerriß zuerst den göttlichen Vertrag
 Vom Blute seines Volckes unterschrieben; –
 30 Jezt steht das heilge Recht auf unsrer Seite,
 Laßt nicht “Empörung“ unser Bündnis schelten,
 Das ganze Volk denkt so wie wir, wir stehen da
 Im Namen dieses ganzen Volkes, Gott
 Vertrauet unsrer Hand sein rächerisches Schwert,
 35 Wir kommen Solimann des Thrones zu entsetzen.

6 vollgewogne] Transkription unsicher: unleserlich.

[22] Izt wollen wir die Fesseln Mustaphas zerbrechen,
Dann in den Pallast stürzen.

SCHAHRIAR.

5 Und das Blut
Des Solimann soll auf mein Schwerdt dann fliesen
Als Todtenopfer meinem Vater. – Kommt!
(*sie gehn ab.*)

10 [2. AKT, 6. SZENE]

(*Pallast.*) *Roxane. Achmet.*

ROXANE.

...Nichts mehr! – Es kann, es wird, es soll so sein!
15 [23] Es schickt zum Derwisch Ali dich der Sultan,
Von ihm die Zukunft zu erforschen, du
Giebst ihm das Geld und schnell wird er
den Ausspruch geben den die Sultanin verlegt.

20 ACHMET.

Wenn er sich weigerte –

ROXANE.

das wird er nicht,
25 Wie stolz wird ihn schon der Gedanke machen,
Ein Freund zu sein, der Königinn, ein Freund
[24] Dem sie vertrauet die geheimsten Plane,
O willst du einen Priester fangen, knüpfe nur
Ein Netz aus Geld und Stolz. – Ist dieser Plan vollbracht
30 Dann jauchze laut, dann wollen wir uns freuen wie
Der Wanderer der sich in der Nacht im Wald
Verirret, wenn die Sonne durch die schwarzen
Gebüsche funkelt – Mustapha muß fallen,
So lange er dasteht, darf ich noch nicht

18 verlegt] Transkription unsicher: unleserlich.

Mein Haupt erheben, – aber ist er fort
 [25] Dann steh´ ich frei und greife stark und groß
 Zur Sonne, mich mit ihrem Glanz zu krönen:
 Dann sollst du neben mir in höchster Würde prangen,
 5 Wenn Solimann in kühler Erde ruht – –
 Gedenke deines Schwurs! – Er kömmt!

[2. AKT, 7. SZENE]

Vorige. Solimann. Mustapha. Sadi.

10

SOLIMANN.

Jetzt ist die Stunde abzureisen da,
 Geh Achmet zu der Höle dieses Derwisch
 [26] Er muß vor unsern Augen heben
 15 Der Zukunft Vorhang, Sadi geht zum Heer
 Der Feinde, bietet ihnen Frieden und Geschenke: ich
 Entlasse Euch in Frieden, geht zum Werke.
(Achmet und Sadi verbeugen sich und gehn ab.)

20 **[2. AKT, 8. SZENE]**

Solimann. Roxane. Mustapha.

SOLIMANN.

Der heutge Tag, in Freuden sei er hin gebracht,
 25 Ein prächtig Gastmahl werde zubereitet!
(er klatscht, eine Menge Sklaven erscheinen.) [27]

SOLIMANN.

Die Tafel zubereitet! – Tänze und Gesang!
 30 *(Die Sklaven bereiten eine kostbare Tafel.)*

MUSTAPHA.

O Himmel! soll von neuem heut die Schwelgerei beginnen!

- Der Feind droht stets die Mauern zu bestürmen,
 Der Hunger tödtet die Bewohner dieser Stadt,
 Und Solimann schwelgt fort auf seinem Throne,
 Er achtet nicht die Klagen der verlaßnen Waisen,
 5 Die elternlos um wenig Nahrung wimmern.
(Zwölf Sklavinnen erscheinen, zum Tanzen, zwölf andre mit Theorben worauf sie spielen, und dazu singen.) [28] (Solimann setzt sich zur Tafel, Roxane neben ihm.) (Sklaven stehn im Hintergrunde zur Bedienung.)
- 10 MUSTAPHA.
 Wenn viele deiner Unterthanen nur
 Den zehnten Theil des Ueberflusses hätten
 Der hier auf deiner Tafel pranget.
- 15 SOLIMANN.
 Still!
 Laßt die Theorben klingen! fangt die Tänze an!
 Nur Freude stehe heut zu unsrer Seite,
 Laß morgen uns von Unglück sprechen; doch
 20 [29] Warum willst du dich denn nicht zu uns setzen.
- MUSTAPHA.
 Verzeihe Sultan! Ich bin heut sehr schlecht zur Freude
 Gestimmt – –
- 25 ROXANE.
 O laß ihn Solimann, da du
 In seine Hände deinen Scepter gabst,
 Auch itzo seiner Freiheit sich bedienen.
 30 *(Die zwölf Sklavinnen stellen sich auf die eine Seite der Tafel und tanzen, die übrigen spielen auf der andern Seite auf den Theorben und singen.)*
 [30] Die Sonne glänzt am Himmel
 Geschmückt mit tausend Strahlen,
 der Mond beglänzt den Himmel
 35 Mit sanftem Silberscheine,
 So glänzt der edle Sultan,

So seine schöne Gattinn.
 Sie schlingt sich um den Starken
 Wie Rosen um die Eiche,
 Ihr schönes Auge gleicht
 5 Der Luft Azurgewölbe,
 Ihr Antlitz gleicht den Lilien
 Auf welchem Purpurrosen
 Sich spiegeln, ihre Zähne
 Sind Perlen, von Rubinen
 10 Umfaßt, die Augenbraunen
 Sind Bogen, welche Pfeile
 Ins Herz des Sultans schiessen;
 Die Einfassung der Reize
 Ist holde Engelsanmuth. –
 15 Dein Pallast Sultan gleicht
 [31] Der Pracht des Morgenhimmels.
 (*ein Geräusch aus der Ferne.*)

MUSTAPHA. (*vor sich*)
 20 Welch ein Getöse gleich den fernen Meereswogen.

GESANG.
 Und tausend goldne Sterne – –

25 (STIMMEN (*von aussen.*)
 Nieder! Solimann! Roxane!

SOLIMANN.
 Was ist das?

30 MUSTAPHA.
 Aufruhr!

SOLIMANN.
 35 Ha, wer wagt so frevelhaft – –

STIMMEN.

Gieb Brod, uns! Brodt!

SOLIMANN.

5 Ha! lauter, lauter schlaget die
 [32] Theorben daß der Klang dies wilde Tosen
 Betäube! – ihr gehorcht nicht! spielt befehl' ich!
(die Sklavinnen und Sklaven entfliehn.)

10 [2. AKT, 9. SZENE]

(Man hört einige Thüren zerbrechen; dann stürzen herein:) Raschid, Schahriar, Abubeker, Omar, andre Tartarn.

SCHAHRIAR.

15 Wo ist der feige Solimann?

SOLIMANN.

Ha Sklaven!
 Ihr wagt es so in den Pallast zu dringen?
 20 [33]

SCHAHRIAR.

Mein Schwerdt soll deine Zunge lähmen!

25 MUSTAPHA.

Ha! Zurück!
 Wer wagt es seine Hand zu strekken gegen
 Den Sultan? Wollt ihr Gott durch diesen Frevel
 Noch mehr erzürnen? – Ihr zieht Eure Schwerdter,
 30 Und schämt Euch nicht dem Sul- tan selbst zu drohen?
 Ihr Sklaven die ihr vordem kaum mit scheuem Blick
 Ihn anzusehen wagtet, woher euch die Kühnheit
 Daß ihr wie Sieger sprecht, vor denen Solimann

23 Zunge] Transkription unsicher: unleserlich. 32 euch] Transkription unsicher: unleserlich.

[34] Sich beugen muß?

SCHAHRIAR.

du sprichst verwegen, aber nieder

5 Auch du, der diesem schwachen Sultan fröhnt!

RASCHID.

Unglü klicher! Zurück mit deiner Hand!

Du sprichst mit Mustapha.

10

MUSTAPHA.

Was wollt ihr, was

Berechtigt Euch so frech hier aufzutreten?

Ihr fürchtet nicht den Fluch des Allerhöchsten,

15 Der seinen schwersten Donner dem bestimmte

Der seine Hand erhebet gegen seinen Herrscher.

[35] Mein Vater hat sein grosses Amt auf mich gelegt

Ich stehe hier an Gottes statt und frage euch

Was ihr hier wollet?

20

OMAR.

Brod! Die ganze Stadt ruft laut

Um Brod, am Wege sitzen weinend kleine Kinder

Und bitten Brod von dem Vorübergehnden.

25

MUSTAPHA.

Ihr Sklaven traget einge dieser Schüsseln

Hinaus vertheilt sie den Verschmachtenden! –

Warum steht ihr so bleich ihr Sklaven,

30 [36] Ihr sprachet anfangs, als wenn ihr mit eurer Hand

Das Reich umfastet, jezt seid ihr so kleinlaut.

OMAR.

Verzeihe uns.

35

31 umfastet] Transkription unsicher: unleserlich.

SCHAHRIAR.

Ich bitte nicht Verzeihung.
Kannst du den Amureth ins Leben rufen,
Kannst du mir meinen Vater wiedergeben?

5

MUSTAPHA.

Steckt Eure Schwerdter ein! beim Barte des Propheten
Der kehret nicht von hier, der noch mit Trotzen spricht.
[37] Wenn ihr Verwegenheit zu dieser That besitz,
10 Wenn ihr noch Muth im Herzen tragt, und Kraft
In eurem Arm, warum wollt ihr die Kraft
Anwenden eure Stadt noch mehr durch innern Zwist
Zu stürzen, ihre Strafe noch zu mehren
Da schon der Höchste seine strenge Hand
15 Voll Strafen über sie dahinstreckt? Seid ihr muthig,
So stürzt mit mir ins Heer der Feinde, die
Die Stadt belagert halten, plündert ihre Läger,
[38] Die überflüssig alles haben was ihr wünscht.
Da lenket hin die Wuth – seid ihr entschlossen?

20

ALLE.

Ja. –

MUSTAPHA.

25 Es ist izt Abend, zum Gebeth die Zeit,
Geht zur Moschee, und flehet Sieg vom Himmel,
Wenn dann die Sonne aus dem Meere steigt,
Erwart' ich euch zum Kampf. Ihr wagtet euer Leben
Schon hier, auf wagt es dort, zum Nutzen eurer Stadt
30 [39] Und Eurer selbst – izt geht.
(sie gehn ab, Mustapha folgt ihnen.)

[2. AKT, 10. SZENE]

Solimann. Roxane.

SOLIMANN.

Bei Gott! mit solchem Feuer sah' ich ihn
 Noch nimmer sprechen, alle diese Frevler traten
 5 Mit Ehrfurcht schnell zurück, die meiner Rede
 Und meines grauen Bartes spotteten.
 Der Himmel seegne ihn und laß ihn lange herrschen.
 [40]

10 ROXANE.

Sehr gut, daß du das Diadem freiwillig
 Ihm gabst, vielleicht – ihn ehrt der niedre Pöbel,
 Hätt' er es sonst mit eigenmächtiger Gewalt
 Sich auf das Haupt gesetzt, sahst du wie freudig er
 15 Das Ruder heut aus deinen Händen nahm,
 Wie eigenmächtig ließ er unsre Speisen uns
 Vom Tische nehmen, er aß nicht mit dir,
 Er läßt dich hier, und folgt den Sklaven.
 [41]

20

SOLIMANN.

Nein,
 Roxane nein, die Worte kamen nicht
 Aus deinem Herzen. Mustapha ist edel,
 25 Schwang er sein Schwerdt nicht gegen jenen wilden Tartar
 Der schon mein Haupt zu spalten drohte? – Nein,
 Er liebt mich, wende meine Schwäche,
 Nicht so an, daß ich Mustapha einst hassen,
 Beim Himmel, ja, ich liebe dich so sehr
 30 Daß du mich alles glauben machen könntest,
 [42] Doch dieser Argwohn kam aus deinem Herzen nicht.

[2. AKT, 11. SZENE]

Vorige. Mustapha.

MUSTAPHA.

Die ganze Stadt ist nun beruhigt, alle
Sind wieder zu der Pflicht zurückgekehrt;

5

[2. AKT, 12. SZENE]

Vorige. Sadi.

MUSTAPHA.

10 Nun hat der Feind den Frieden angenommen?

SADI.

Er schickte mich mit Hohn zurück.

[43]

15

MUSTAPHA.

Nun wohl, so soll mein Schwerdt, wenn morgen

Die Sonne sich erhebt, bestrafen

Den Hohn: – und wenn ich sterbe will

20 Ich rühmlich sterben.

(sie gehn ab.)

[2. AKT, 13. SZENE]

25 *(Die Höle des alten Derwisch Ali, es ist Nacht, eine kleine Lampe erhellt die Finsterniß;
man hört den Sturm brausen.)*

*ALI, ein Greis von neunzig Jahren, sitzt in seiner [44] Höle, sein Bart reicht fast bis auf
die Knie.)*

Wie furchtbar saußt der Sturmwind durch den Wald,

30 Ein Donner rollt ihm nach, als wollt er ihn ereilen. –

Die Zeit schließt heute schon mein neunzigstes

Jahr, morgen fängt ein neues Lebensjahr

Das hunderte schon an. – Wie schnell bin ich

Die Zeit durchlaufen, wie flög mir
 Die goldne Knabenzeit vorüber, wie
 So schnell das ros'ge Jünglingsalter,
 [45] Ich ward ein Mann und Greis, und immer ist mir noch
 5 Als hätt' ich gestern erst auf dieser Flur gespielt.
 Mein ganzes langes Leben steht vor meinem
 Gedächtniß wie ein Traum; wie waren alle
 Die Freuden denn nicht wirklich, all die Leiden?
 Wie konnte ich mich freuen? Warum trauern?
 10 Was hat so wichtigen Gehalt in dieser Sterblichkeit,
 Verdiente etwas wohl des Lächelns, einer Thräne?
 Ich sehe auf mein ganzes Leben jetzt hinab
 [46] So wie der Pilger an dem Grabe des Propheten
 Den Weg hinunterblickt, den er vollendet hat. –
 15 Mir ist als spräche eine innre Stimme,
 Der heutge Tag ist deines Lebens Grenze. –
 Wie? Waren nun die Freuden dieses Lebens
 Die wie ein Rauch verschwanden meines Daseins Zweck?
 Hätt ich mein Leben an der Zeit verspielt,
 20 Empfänd' ich heut zum letztenmahle den
 Gedanken, daß ich bin? – Wozu der hohen Kräfte
 [47] Wozu der heissen unbegrenzten Wünsche?
 Warum gab er, aus dessen Hand wir gingen,
 Nur unserm Geiste so viel Feuerkraft
 25 Die Räthsel zu bemerken die er mit allmächtigem Finger
 In seine Werke schrieb? Warum nicht auch die Macht
 Sie zu errathen, wir stehn da und brennen
 Den tiefen Sinn zu forschen der in ihnen liegt,
 Und ewig bleibt doch alles nur ein Räthsel;
 30 Wozu den Funken dieser Göttlichkeit,
 [48] Wenn er v erlöschen soll und nicht zur Flamme werden?
 Freundschaft und Liebe ist das Band der Welt,
 Ich lebe fern von Menschen, aber liebe jeden Baum
 Der um mich grünt, und jede Blume die
 35 Im Thale sprießt, die Liebe ist das grosse Rad
 Das alle Räder dieser Welt in Thätigkeit

- Versezt, die mächtige Schwungkraft, die gewaltig der
 Natur verborgne Kräfte durcheinander treibt,
 [49] Und er, der Ew'ge stünde da durch Ewigkeiten,
 Er sich allein, in ewger Einsamkeit,
- 5 Von nichts geliebt, er selber nichts mit Liebe
 Umfangend? – Nein, auch er wird darinn Wonne fühlen,
 Im Glücke andrer, ja, er liebt, er wird geliebt –
 Wohl mir! ich daure fort! Entzückender Gedanke
 Dahinzuwandeln über tausend Welten,
- 10 Den Einklang dieser grossen Harmonie zu fühlen;
 [50] Die Räthsel werden sich vor meinen Augen lösen
 Die hier mir unerrathbar scheinen. – Mag
 Nun kommen was da will, mich wird nichts mehr erfreuen
 Und nichts mit Schmerzen foltern, – wie der Hagel gegen
- 15 Die Seiten meiner Höle rasselt, wie der Sturm
 Am Felsen murrst, mit fürchterlichem Pfeifen
 Den Fittig ausgespannt zum Walde rennt –
 (*es pocht*) Was pocht so grausig in der schwarzen Stunde
 [51] Der Mitternacht? –
- 20 (*es pocht*) Vielleicht der Todesengel!
 Der mit dem diamantnen Schwerdt das Band
 Zerschneiden will, daß mich noch fesselt an
 Die Sterblichkeit – sei mir gegrüßt, ich öffne.
 (*er öffnet die Thür der Höle, Achmet tritt herein, der ehrwürdige Anblick des Greises*
 25 *macht daß er einige Augenblicke zurückstarrt, dann tritt er näher.*) [52]

[2. AKT, 14. SZENE]

Ali. Achmet.

- 30 ALI.
 Du bist ein Sterblicher?

ACHMET.

Ehrwürdger Derwisch,

4 sich] Transkription unsicher: unleserlich.

Vergönnt du mir zu ruhen diese Nacht
In deiner Höle?

ALI.

5 Dein sei sie bis der Sturm
Sich legt und du mit neuer Kraft
Das Ziel der Reise kannst erreichen.
Setz dich hieher, hier hast du süsse Milch,
[53] Hier Datteln, iß, dann will ich dir
10 Ein Lager zubereiten , stürmisch ist die Nacht,
Wie ich sie nicht in dreissig Jahren sah,
Der Himmel donnert und die Erde bebt,
Im Kampfe scheinen alle Elemente,
Das Feuer zischt durch die nassen Wolken,
15 Das Wasser geisselt laut die Erde, aus der Ferne
Murrt dumpf das Meer, es stürmt der Wind
Und schleudert Wetterwolken gegen Felsen.
[54] Wenn diese Nacht nur nicht ein Unglücksbothe ist.

20 ACHMET.

Die Würde die dich kleidet, dieser Ernst
Auf deiner Stirn und meine Ehrfurcht sagten mir
Beim Eintritt schon daß du der Derwisch Ali seist.

25 ALI.

Dies ist mein Nahme.

ACHMET.

 Wie glücklich bin ich izt
30 Den Mann zu sehen, dessen Anblick ich
So lange wünschte, den jeglicher mit Ehrfurcht nennt.
[55]

ALI.

35 O still, in meine ruhge Höle darf
Die Schmeichelei nicht mit dem Fremdling kommen

Der mir willkommen ist.

ACHMET.

Du bist der weiseste,

- 5 So spricht das ganze Land, die Zukunft die vor jedem
 Wie schwarze Mitternacht in tiefer Ferne liegt,
 Steht vor dir da, ein nahelegner Hügel
 Vom Strahl der Mittagssonne hell. Du kannst
 Die Feuerschrift am Himmel lesen, wo
 10 Der Allmacht Hand von Ewigkeiten her
 [56] Auf tausend künftge Ewigkeiten schrieb
 Des Schicksals unzuwandelnden Entschluß.

ALI.

- 15 Ich weiß nicht mehr als jeder andre Mensch,
 Die Zukunft zieht vor meinen Augen sich zurück
 Wie vor den Augen jedes Sterblichen,
 Ich gab zuweilen guten Rath so wie
 Er mir der beste schien, ich ahndete
 20 Aus dem Zusammenhang der Dinge oft
 [57] Was kommen würde: – durch mein ganzes Leben
 Sucht ich die Spur der Weisheit zu entdecken,
 Ich wanderte schon sechzig Jahre auf und ab,
 Ging durch verschlungne Wege, und kam oft zurück
 25 Wo ich schon einmal war, nach sechzig mühevollen Jahren
 Entdeckte ich den einzigen Gedanken,
 Der schon im Vorgrund lag der Wanderschaft,
 Daß ich, der viel zu wissen glaubte, gahr nichts wisse.

30 ACHMET.

So spricht aus deinem Munde die Bescheidenheit.
 [58]

ALI.

- 35 Die Wissenschaft der Sterblichen ist Nichts,
 Besteht sie nicht aus Zweifeln, dunkeln Ahndungen,

O nenne mir nur eine Wahrheit die ein Mensch
Ersann, die fest und unumstößlich ist.

ACHMET.

5 Du weist das Ziel von meiner Reise,
Die Königin, die schöne Sultaninn
Roxane sendet dir durch mich hier tausend
Zechinen –

10 ALI.

Mir? Wozu?

[59]

ACHMET.

15 Um – wohlzuthun,
Und bittet dich um deine Freundschaft.

ALI.

Was

20 Kann ihr die Freundschaft eines Greises helfen der
Vielleicht nicht mehr die Sonne auf gehn sieht.

ACHMET.

Die Pest verzehrt das Land, der Krieg und Hunger
25 Die Stadt, der König schickt mich zu dir
Zu forschen wie dies Unglück sei zu enden; –
Der Sohn des Königs – höre ohne Zürnen,
[60] Er wird das Land einst in Verderben stürzen.

30 ALI.

Er? – Mustapha? – der Sohn des Solimann?

ACHMET.

Ja denn Roxane hat geschworen bei
35 Dem Grabe des Propheten, daß Zeangir nur
Ihr eigener Sohn den Thron besteigen soll;

Er wird dies nimmer dulden dieser stolze
 Mustapha, den das Volk verachtet, und Zeangir
 Geliebt vom Vater und vom Volke angebetet
 [61] Wird sterben; – darum schiccte mich die Königin,
 5 Du solltest sagen daß der Himmel fordre
 Den Tod des Mustapha – –

ALI.

Halt ein! Unglücklicher!
 10 Den Tod des Mustapha? Den ich so innig liebe,
 Den ich als Knabe auf den Armen wiegte,
 Der sollte sterben und durch mich? – O Frevler!
 Wär's Sünde nicht die Gastfreiheit zu brechen,
 So duldetet ich dich nicht länger hier,
 15 Ich stiesse dich hinaus in Sturm und Wildniß
 [62] Dich möchte dann der umgerißne Wald zerschmettern,
 Du möchtest dann die Beute werden wildem Thiere – –
 Doch Gastfreiheit befahl durch unsern grossen
 Propheten Gott, sie ist mir unverlezlich
 20 Darum vergeb' ich dir.

ACHMET.

Du willigst nicht
 In meinen Vorschlag?
 25

ALI.

Bösewicht,
 Ich wandelte bis jezt den Weg der Tugend,
 [63] Nun an dem Grenzstein dieses irrdschen Lebens
 30 Am Rand' der Ewigkeit sollt' ich zurück kehren,
 Und auf den Pfad des Lasters gehen? – Nein!
 Und könnt' ich auch noch viele Jahre hoffen
 Und würde durch dies Bubenstück mein Leben
 Verjüngt, und trügest du in deiner Hand
 35 Die Schätze Indiens, ich würde mit Verachtung

29 dem] Transkription unsicher: unleserlich.

Dich von mir weisen.

ACHMET.

Trotze nicht so sehr!

5 [64] Wozu des nichtigen Orakelspruchs
Aus deinem Munde? – Ich besitze das
Vertrauen Solimanns, wie leicht
Ist es, daß ich den Ausspruch selbst erfinde
Den du mir hättest geben sollen.
10 *Ali (greift schnell nach seinem Stabe und steht auf.)*

ACHMET.

Was

Beginnst du?

15

ALI.

Schnell will ich durch Sturm und Nacht
[65] Zum Ruhelager Solimanns hinstürzen
Und meinen Mustapha vom Tode retten.
20 *(er öffnet die Thür)*

ACHMET.

Zurück!

25 ALI.

Du bist zu kraftloß mich zurück zu halten,
Ich fühle Jünglingskraft in meinen Armen.

ACHMET.

30 Zurück damit ich nicht vergesse wer
Du bist – –

ALI.

Ich bin ein Mensch, der bist du nicht.
35 [66] Dich hat bei der Geburt schon die Natur
Verwahrlost, sie gab dir ein eisern Herz

Und überstrich es mit dem Gift der Bosheit; –
Zurück da von der Thür! –

ACHMET.

5 Bei Gott! Du kömmt
Hier nicht von hinnen –

ALI.

Ha! ich muß!

10

ACHMET (*zieht einen Dolch hervor*)
Greis! Zittre!

ALI.

15 Ich zittre nicht, hier ist mein Herz,
[67] Stoß tief den Dolch hinein! Du hältst mich nicht zurück!
Beim Hoffen meiner Seeligkeit ich muß hindurch!

ACHMET (*in wilder Wuth*)

20 Ist hier ein andrer Weg? – Wo ist er? –
Er sterbe, dieser Lebens satte Greis!
(*er ersticht ihn*)

ALI, (*fällt*)

25 Ich muß zu Mustapha!
(*er stirbt*)

ACHMET.

Welch ein Gefühl schwellt auf zu meinem Herzen?
30 [68] Wie? Ist dies Reue? – Welche blutge That
Hab ich begangen? – Wie er daliegt! –
Er lächelt, – mir? – den Hoffnungen
Der Seeligkeit! – Wie? – Ist der Tod so sanft?
Werd' ich auch einst so süß entschlummern? – Nein!
35 Auf meinem Todbett' wird die Hölle mir
Entgegenstrecken ihre dürrn Arme –

Wie gräßlich krächzt die Eule aus dem Walde,
 [69] Wie winselt um die Felsenkluft der Wind – –
 Der todte Körper regt sich! er steht auf – –
 Hinweg! Hinweg! – O weh mir Unglückselgen!
 5 (*Er stürzt hinaus.*) [70]

[3. AKT, 1. SZENE]

(Platz in der Stadt.)

10 SCHAHRIAR (*geht auf und ab.*)
 Die träge Sonne kömmt noch nicht hervor!
 Reiß sie herauf du stürmerischer Ostwind!
 O könnt' ich doch den Stunden Flügel leihn!
 Wie schleicht die Zeit, wenn man auf etwas hofft
 15 Das man sich wünscht, wie stürzet sie vorüber
 Wenn man ein Unglück fürchtet. – Immer noch
 [71] Liegt Stille auf der Stadt und graue Dämmerung; –
 Die Stürme sind entflohn, die Donner hinter
 Den Bergen in das Thal gerollt, die diese Nacht
 20 Die Welt aus ihren Angeln heben wollten. –
 Der erste rothe Streif! – herauf o Sonne!
 Führ uns zur Schlacht! im Blut der Feinde will
 Ich mich berauschen, meines Vaters Tod vergessen.

25 **[3. AKT, 2. SZENE]**

Schahriar. Raschid.

RASCHID.
 Ich treffe schon den wilden Schahriar?
 30 [72]

SCHAHRIAR.
 Ich war schon hier als noch der Morgenstern

Im Schoß des Meers ruhte, ach, ich konnte
Nicht schlafen, immer war's als hört' ich noch
Das Winseln meines Vaters, über den
Sich Tod und Leben stritten. Wo bleibt Mustapha?

5

RASCHID.

Dort kommen unsre Freunde, allen strahlet Muth
Aus ihren Augen – Seid uns hier willkommen!

10 **[3. AKT, 3. SZENE]**

Vorige. Omar. Abubeker. Viele andre Tartarn. [73]

ABUBEKER.

Wo ist Mustapha? –

15

RASCHID.

Dort seh' ich ihn kommen
Im Glanz des Morgenroths.

20

ALLE.

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

[3. AKT, 4. SZENE]

Vorige. Mustapha.

25

MUSTAPHA.

Seid ihr schon hier Gefährten? – Seid ihr alle
Bewaffnet?

30

RASCHID.

Alle!

MUSTAPHA.

Auf! stürzt furchtlos in den Feind!
 [74] Zu Eurer Seite geht Verzweiflung. –
 Bestehet muthig diesen Kampf wer fällt
 Der stirbt den Tod fürs Vaterland, er fällt
 5 Fürs Wohl der Brüder, mit dem schönsten Kranz
 Wird ihm der Houris schönste dann entgegentreten;
 Und wer aus diesem Kampfe lebend kehrt,
 Dem folget Ruhm und Ehre durch sein Leben.
 Die spätesten Enkel werden noch erzählen
 10 Von diesem Kampf, die Kinder werden
 [75] Mit Fingern auf ihn zeigen, hinter ihn
 Herrufen: Dieser focht mit Mustapha!
 Ein jeder wird ihn gern erzählen hören
 Von dieser Schlacht, mit ehrfurchtsvollem Schweigen
 15 Wird jeder stehn und hören wie ihr sieget
 Als Pest und Hungersnoth dies Land verwüsteten. –
 Auf! auf! Die Ehre winkt! folgt ihrem Ruf!
 Wer naht sich dort?

20 **[3. AKT, 5. SZENE]**

Vorige. Sadi.

[76]

MUSTAPHA.

25 Auch du kömmst alter Freund,
 Beneidest unsern Ruhm und willst ihn mit uns theilen?
 O Freund, es ziemt nicht deiner alten Hand
 Das Schwerdt, o wirf es weg, wir wollen für dich fechten.

30 ZADI.

Ich kämpfte oft schon für das Vaterland,
 Auch heute will ich, diese Waffen führen.
 Sterb' ich, so sterb ich doch den Tod fürs Vaterland,
 Mein Nahme wird genannt, man rühmt

2 geht] Transkription unsicher: unleserlich.

[77] Den Sadi, der als Greis zum Wohl des Staats
Noch seinen Säbel schwang.

MUSTAPHA.

5 So kommt!
Seht ihr die Ehre dort am Morgenhimmel
Mit ihrem Palmenzeige unter goldnen Wolken
Stehn? – Ha sie zeigt uns ihren schönen Kranz
Gewebt aus Sonnenstrahlen! Zaudert nicht!
10 Tod oder Sieg! – Nichts anders, keine Flucht,
Reißt aus des Feindes Hand den Zweig des Ruhms
Erringt ihn oder fällt auf väterlichem Boden.
[78] Wer flieht den treffe Fluch und ewige Verdammniß.
(*Sie gehn ab.*)

15

[3. AKT, 6. SZENE]

(*Saal im Pallast mit grossen Flügelthüren, die auf das Meer hinausgehn, von wo man die ganze um liegende Gegend übersehen kann.*) *Roxane. Zeangir.*

20 ROXANE.
O bleibe! bleibe Sohn! Laß dich von deiner Mutter
[79] Zurückke halten!

ZEANGIR.

25 Nein! – Horch! wie die Kriegstrompete
Vom Felde hallt! – horch! wie die Pauken donnern!
O nein! ich bleibe nicht zurück. der Schande!
Mein Bruder geht zum Kampfe indessen ich
Elender noch auf weichen Polstern ruhe!

30

ROXANE.
Doch wenn er fällt –

8 uns] Transkription unsicher: unleserlich. 12 fällt] Transkription lt unsicher: Fleck auf dem Papier. Text wurde ergänzt.

ZEANGIR.

So räche seinen Tod
Mein Schwert!
[80]

5

ROXANE.

Doch wenn auch du dann sinkest.

ZEANGIR.

10 Dann
Theil' ich mit meinem grossen Bruder doch
Ein gleiches Schicksal.

ROXANE.

15 Wer soll dann den Thron
Besteigen?

ZEANGIR.

20 Wer da will! Was kümmert mich
Der Thron; ich eile fort, o könnte doch
Mein schwacher Arm den goldnen Ruhm herunter
[81] Vom Himmel reissen!

ROXANE.

25 Aber, lieber Sohn – –

ZEANGIR.

30 Ich darf nicht länger weilen, lebe wohl!
Ich nehme izt mein schnellstes Roß und dann
Hinein in's dichteste Gewühl der Feinde – lebe wohl!
(*er geht ab.*)

[3. AKT, 7. SZENE]

35 ROXANE.

Unglücklicher! – Du eilst hinweg! In wenig Augenblicken
 Zischt schon vielleicht der Todespfeil durch deine Brust!
 Du sinkst, und alle meine hohen, schönen
 [82] Entwürfe scheitern hier an dieser Klippe. – Könnte ich,
 5 Den Tod bestechen! – Alle seine Streiche
 Auf Mustapha zu richten, hielte über
 Zeangir doch das Leben seinen nimmer zu
 Durchbohrnden Schild! – Da stürzt er hin –
 O könnte ich dem Geisterreich gebieten
 10 Daß Tausende sich um ihn sammelten,
 Daß keiner diesen schönsten Diamant
 [83] Des Lebens mir aus meiner Krone breche! –
 Wie laut das Feld vom Stampfen wilder Rosse!
 Wie hallet durch die Lüfte hin das Schmettertern
 15 Der Kriegstrommeln! –

[3. AKT, 8. SZENE]

Roxane. Solimann.

20 SOLIMANN.
 Ha! Die Schlacht beginnt!
 Geliebte Gattinn du in diesem Saale? –
 Laß mich allein! – Ich bitte dich, laß izzt
 Mich nur allein, kehrt er mit Sieg zurück
 25 [84] Dann sollst Du Theil an meiner Freude nehmen.
(Roxane geht ab.)

[3. AKT, 9. SZENE]

30 SOLIMANN.
 Dort tobet nun die Schlacht! die jeztt wie ein
 Gewitter meinen Staat befruchten soll. –
 O läge jeztt in meinem Arm die Kraft des Siegs,

Wie sie einst lag in Moses Armen, ha ich wollte
 Empor zum Himmel diese Hände halten bis
 Zum Sonnenuntergang! – Dort schwebet izt
 [85] Die grosse Wage die die Allmacht hält!
 5 O lege Sieg in unsre Schale, daß die andre
 Hoch auf zum Himmel fliege! Tausend Leben
 Bekämpfen izt den Tod, das Feld des Unglücks wird
 Mit Blut gedüngt. – O schont ihr Pfeile, schont
 Ihr Schwerdter meines Sohnes Leben, flieget ihm
 10 Vorüber; tauchet euch in Andrer Blut!
 Sie stürzen izt zusammen, wie die Sonne
 [86] Von ihren Schwerdtern blitzt! Wie Donner rollt
 Das Schlachtgetöse auf und ab! – Es reißt
 Ein Reuter sich vom Heer! Er stürzt zurück!
 15 Wohin? Wohin? – Er nähert sich der Stadt.
 Ihm öffnet sich das Thor – was mag er wollen –
 Er steigt vom Pferde – er kömmt hier herauf! –

[3. AKT, 10. SZENE]

20 *Solimann. Zeangir.*

SOLIMANN.

Ha, du mein Sohn? – Was bringst du mir für Bothschaft?
 [87]

25

ZEANGIR(*ausser Athem.*)

Verlohren! – Alles – ach verlohren! – Mustapha
 Gefangen – alle fliehen –

30

SOLIMANN.

Mustapha

Gefangen, sagtest du? – Gefangen? – Sklaven!
 Das soll er nicht! – (*zum Sklaven der erscheint*) Ich selbst will in die Schlacht! –
 Mein Schwerdt! Den Bogen, meine Pfeile! –

9 ihm] Transkription unsicher: unleserlich.

Er muß befreiet werden, oder ich
 Will sterben – meine Lanze und ein Roß!
(der Sklave bringt die Waffen.) [88] Ich will den Tod des Sohnes rächen, – ich will
 sterben,

5 Tod! Tod! – Nicht schimpfliche Gefangenschaft!

ZEANGIR.

O bleibe, lieber Vater, deine Hände zittern,
 Das Schwerdt wird deinem schwachen Arm entsinken.

10

SOLIMANN.

Nein! nein! ich bleibe nicht, mag immer zittern
 Mein Arm, ich stürze ins Gefecht! – Man soll mich nicht
 Hier finden und Gespötte treiben mit dem Greis. –

15 [89]

ZEANGIR.

O rette dich durch Flucht.

20 SOLIMANN.

Ich suche meinen Sohn!

Und finde ich ihn nicht mehr hier, such' ich ihn dort!
 Horch! – welch Getöse? – Welch Geschrei? – Sie sinds!
 Die Feinde sind schon in die Stadt gedrungen! –

25 Hinunter! Ich will meinen Sohn von ihnen fodern!

[3. AKT, 11. SZENE]

(Er will abgehn und Mustapha tritt ihm entgegen.) Vorige. Mustapha. Raschid. Omar.
 Sadi.

30 [90]

SOLIMANN.

Mein Sohn? Mein Sohn? – O komm' in meine Arme!

3 *bringt*] Transkription unsicher: unleserlich. 12 nein!] Transkription ! unsicher: unleserlich.

MUSTAPHA.

Wie, lieber Vater, du in Waffen?

5 SOLIMANN.

Izt

Werf' ich sie weg, du bist mein Schild

Du meine Lanze! – Ach, an deiner Brust

Such' ich nur Sicherheit! – Du warst gefangen? –

10

MUSTAPHA.

Ja, aber dieser Mann, – komm Raschid, –

Sieh dieser rettete mich aus der Hand der Feinde,

[91] Ihm danke ich mein Leben und den heutgen Sieg.

15

[3. AKT, 12. SZENE]

Vorige. Roxane.

MUSTAPHA.

20 Auch dir Zeangir, dank' ich izt; du rettetest

Mich vor den Streichen eines wilden Feindes,

Des Schwerdt mein Haupt zu spalten drohte.

ROXANE.

25 (O

Des Thoren! Hättest du dem Schwerdte doch

Den Lauf gelassen, Achmet komm!)

SOLIMANN.

30 Heut werde

[92] Ein grosses Fest bis durch die Nacht gefeiert;

Bis aus dem Meere sich die Sonne wieder hebt,

Der Ueberfluß ist in die Stadt zurückgekehrt,

Die Feinde sind entflohn –

SADI.

Doch liegt ringsum
Dein Staat noch von der Pest verwüetet; –
5 Wie? Sterben täglich nicht noch Tausende? –

SOLIMANN.

Unglücklicher? Warum mahnst du mich daran? –
Ist Achmet nicht zurück?

10

ROXANE.

Noch nicht!
[93]

15 MUSTAPHA.

Sobald er kömmt
Komm er sogleich hieher!

ROXANE.

20 (Wie eilst du deinem Tod entgegen.)

SOLIMANN.

Dennoch bin
Ich glücklich! Denn ich habe meinen Sohn!
25 Die Stadt ist frei! Die Hungersnoth geflohn!
Das Unglück ist dahin gleich einem schwarzen Traum!

[3. AKT, 13. SZENE]

Vorige. Achmet.

30

ROXANE.

(Es naht das schadenfrohe Nachtgespenst,
[94] Das boshaft Eure Freude wird in Trauer wandeln)

MUSTAPHA.

Sprich schnell: – Was sagt dir der Derwisch

Der ehrwürdige Ali? – Warum bist

Du den so stumm und bleich? Welch eine Schreckensbothschaft,

5 Hängt denn an deiner Zunge? Sprich sie aus!

SOLIMANN.

Sprich Achmet!

10 ROXANE.

Rede!

ACHMET.

Unter grausen Stürmen

15 [95] Und Klaggeschrei der Eule schrecklichen Vorboten

Kam ich zur Höle Alis, er saß da

Ein Bild der Ewigkeit, ein weisser Bart

Floß bis auf seine Knie herab, auf seiner Stirn

Saß hohe Weisheit – als ich in der Nacht

20 In seiner Höle schlief, da hört ich Geister um

Mich rauschen, und ein banges Wimmern durch

Die Lüfte zittern. – Schauer faßte mich –

[96] Der Morgen kam, er gab mir seinen Ausspruch – –

25 MUSTAPHA.

Warum schweigst du? – –

ACHMET.

O lasset mich verstummen,

30 Laßt ewig meine Zunge schweigen, nein –

Die Bothschaft sollen meine Lippen nimmer sprechen!

Ihr würdet mich verfluchen um der Nachricht willen –

MUSTAPHA.

35 Sprich Unglücksbothe, sprich sie aus, die Bothschaft –

ACHMET.

Nun dann, so will ich euch des Schicksals Schluß eröffnen

[97] Das Schicksal fordert – *(auf Mustapha zustürzend, ihn umarmend)*
dich, mein Mustapha!

5

MUSTAPHA,*(erstaunt, faßt sich aber gleich)*

Wie? Mich? – Und weiter nichts?

(Alle stehn erstarrt, Roxane sucht ihre Freude zu verbergen.)

10 ACHMET.

Du sollst ein Opfer sein

Dem Staat! – Du sollst dich von dem Felsen stürzen und
Dein Land wird glücklich sein.

15 SOLIMANN*(umarmt ihn heftig)*

Nein! – Das kann das Schicksal nicht verlangen!

[98] Reiß ihn aus meinen Armen wer es kann!

Wer fühlt sich stark genug die diamantnen Fesseln

Zu trennen welche Sohn und Vater binden?

20 Wer wagt es in die allgewaltgen Arme der

Natur zu fallen? – Mag nun doch um mich her

Mein Volck aus sterben, ach, ich finde unter ihnen

Ja keinen Sohn – zu lange hat die Vaterliebe

Geschlummert, aber nun erwacht sie um so stärker,

25 Du bist mein Sohn! Ich laß dich nicht aus meinen Armen!

[99] Wer kann den Sohn vom Busen seines Vaters reissen?

MUSTAPHA.

Das Schicksal! – Laß mich lieber Vater, –

30 Sieh deine Unterthanen, jeder dieser

Ist auch dein Sohn, das Opfer dieses Sohns *(auf sich zeigend)*

Kann sie beglücken? – Du wolltest diesen nicht

Der Wohlfarth von Millionen opfern? – Du

Hast schon die schwersten Pflichten eines Fürsten

35 Erfüllt an diese leichtre sollte stossen

Dein Fuß? – Wenn mich des Feindes Schwerdt

[100] Gemordet hätte, – Wenn ich schon als Knabe
 Gestorben wäre, oder wäre schändlich als Gefangner
 Gemordet – und jezt sterb' ich einen edlen Tod; –
 Es war von jeher einer meiner kühnsten Wünsche,
 5 Zu leben wie die Sonne, Seegen um mich her
 Verbreitend, dann zu sinken so wie sie
 Und Thau der Fruchtbarkeit noch auf die Flur
 Zu streuen, der Gedanke trieb mich in die Schaar
 [101] Der Feinde, izt wird dieser Wunsch erfüllt!
 10 O laß mich Vater, mich dem Heil von Tausenden
 Zu opfern.

SOLIMANN.

Achmet, nein du lügst! Dies ist nicht der
 15 Beschluß des Schicksals!

ACHMET.

Ja, er ist's, ich schwörs
 Beim Barte des Propheten, bei dem Derwisch Ali!
 20 *(Er wendet sich, der Geist des Ali steht hinter ihm)*

ALI.

Verräther! Mörder!

[102]

25

ACHMET.

Ha! Schauer! Schauer und Entsetzen!

MUSTAPHA.

30 Achmet!

Was ist dir?

ACHMET.

Seht ihr nicht dort den blutgen Geist?
 35 Da steht die Wahrheit! sehet! seht! – die Lüge flieht

34 dort] Transkription unsicher: im Bänderand. 34 dort] Transkription t unsicher: im Bänderand.
 Text wurde ergänzt.

Vor ihrem Anblick – ha, du drohst! (*er stürzt nieder*) Nehmt das Bekenntniß
 Von meinen Lippen, eine Lüge sprach
 [103] Mein Mund!

5 ALLE.

Wie? Eine Lüge?

ROXANE. (*stürzt mit einem Dolch auf Achmet*)

Rasender! – –

10 Wozu verleitete mich meine rasche Wuth?
 (*ihr entsinkt der Dolch*)

ACHMET.

Roxane, nimm zurück dein Geld, das mich

15 Verführte, nimm und theile mit mir der
 Verdammniß Quaaln – . Ha! Wie braußt es hinter mir? –
 Es brüllen hinter mir die Schrekken der Verdammniß!
 Du bleicher Geist entwachst von meiner Seite nicht? –
 Du zeigst auf deine Wunden? – fort von hier!
 20 (*er stürzt hinaus*)

SOLIMANN.

Ha, der Nebel fällt!

[104] Ich schaue izt durch das Gewebe Eures Frevels? –

25 (*er zieht sein Schwert*) Stirb Schändliche! – doch nein Ich liebte dich! –
 Wie? Hat in einer Weiberseele so
 Viel Bosheit Platz ? – Betrügerinn Natur!
 Wie konntest du auf diese schlechte Waare
 Den schönsten Stempel drücken? In deine Hände
 30 Geb' ich sie izt mein Sohn bestrafe sie!
 Kommt meine Freunde! – kommt hin weg!
 (*alle gehn ab*) [105]

18 entwachst] Transkription unsicher: unleserlich. 24 Gewebe] Transkription unsicher: unleserlich. 25 nein] Transkription unsicher: unleserlich. 29 drücken?] Transkription n? unsicher: im Binderand. Text wurde ergänzt.

[3. AKT, 14. SZENE]

Mustapha. Roxane. Mustapha (steht und überlegt.)

ROXANE.

- 5 Warum hat alles sich so schnell geändert? –
 Ich steh' nun vor dem strengen Richterstuhl, –
 Soll ich mein Knie zur Erde beugen? – um
 Vergebung winseln? – Soll ich nun der Strafe willig
 Hinhalten meinen Nacken? – Nein! Ich dulde nicht Verachtung! –
 10 Ha! Omru deinen Trank will ich jetzt selber trinken
 Den ich für den Verhaßten mischen ließ! –
 [106] *(sie trinkt den Giftrank)*

MUSTAPHA.

- 15 Unedler Mustapha! – Wie kannst du noch so lange
 Mit Rachsucht kämpfen? – O Roxane, ich
 Vergebe dir! sei meine Freundinn! Meine Mutter!

ROXANE.

- 20 Vergebens! Nein! Ich nehme nicht Vergebung an. –
 Schon ring' ich mit der Hölle – ach zu spät – –
 Des Lebens Thor wird hinter mir verschlossen,
 Mir kommen schon entgegen alle Schrekken
 [107] Der Ewigkeit! –
 25 *(sie sinkt)*

MUSTAPHA.

O Mutter! Mutter! Hülfe! Hülfe!

30 **[3. AKT, 15. SZENE]**

Vorige. Solimann. Zeangir. Raschid.

10 Omru] Transkription unsicher: unleserlich. 16 kämpfen?] Transkription ? unsicher: unleserlich.

SOLIMANN.

Was ist mein Sohn?

MUSTAPHA.

5 O Gott! Sie stirbt!

SOLIMANN.

So laß sie sterben!

10 ROXANE.

Ach! Verzeihung! Solimann! (*sie stirbt*)

[108]

MUSTAPHA.

15 Ich hatte ihr verziehn, sie hat sich selbst gerichtet!

[3. AKT, 16. SZENE]

Vorige. Omar.

20 OMAR.

Es hat sich Achmet von des Felsens höchster Spitze
Gestürzt! –

RASCHID.

25 Ihn jagte das Bewußtsein seiner That.

ZEANGIR.

O meine arme Mutter!

30 SOLIMANN.

Ich verzeihe ihr!

[109] Nun bist du ewig mein, o lieber Sohn!

ZEANGIR(reicht dem Mustapha die Hand)

Wir wollen Freunde sein!

MUSTAPHA(*einschlagend*)

Brüder!

5 [110] [111] [112] [113] [114] [115] [116] [117] [118] [119] [120]